



WIEHRE

Magazin für Mittel- und Unterwiehre

Journal

Nr. 30 – Januar/Februar 2013



Hochschwarzwald

Klinik Friedenweiler entwickelt sich weiter

Die Privatklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Friedenweiler (bei Titisee-Neustadt) expandiert. In Betrieb genommen wird die auf dem Klinikgelände gelegene Villa Schillingsruh, im Frühling wird außerdem mit dem Bau einer Sporthalle begonnen. Die Zahl der zu behandelnden Patienten wird nicht weiter steigen, es werden jedoch noch weitere Psychologen und Ärzte angestellt, um weitere Schwerpunkte bei der Behandlung zu setzen. Jetzt im Winter offenbart sich die Schönheit des Hochschwarzwaldes auf eine ganz besondere Weise und ermöglicht eine Therapie in einem zauberhaften Rahmen.



Die Klinik Friedenweiler unter dem tiefblauen Himmel des Hochschwarzwaldes. Rechts im Bild die Villa Schillingsruh als neues und viertes Gebäude.

Behandlung in zauberhafter Umgebung

Der erste Schnee hat den Hochschwarzwald in eine Märchenlandschaft verwandelt. „Unsere Patienten freuen sich über die wunderschöne Winterkulisse“, berichtet Dr. Kai Kreß, Chefarzt der kleinen Privatklinik. Zwar hat der Schnee den Baubeginn der neuen Sporthalle verzögert, dennoch ist bereits im Frühling 2013 mit der Fertigstellung zu rechnen. „Wir arbeiten mit Firmen aus der direkten Umgebung zusammen, die sich mit den winterlichen Verhältnissen gut auskennen“, berichtet der Psychiater und Psychotherapeut, der die Klinik mitbegründete. Bereits im Januar wird die Villa Schillingsruh aus dem 19. Jahrhundert eingeweiht, um weiteren Ärzten und Therapeuten Raum zu geben.

Vertrauliche Atmosphäre wahren

„Mit 60 Patienten sind wir voll ausgelastet. Das ist zwar klein für ein Krankenhaus, aber optimal um einen vertraulichen und für die Behandlung geeigneten Rahmen zu schaffen“, so Dr. Kreß. Eine Ausweitung der Bettenkapazitäten ist deshalb zunächst nicht geplant, auch wenn die Nachfrage nach Therapien im Bereich der Psychotherapie ungebrochen groß sei.



Therapeutisches Bogenschießen als Teil der ganzheitlichen Therapie

Klassische und ausgefallene Therapieformen

Die Basis der Behandlung ist die Psychotherapie durch tiefenpsychologisch und verhaltenstherapeutisch ausgebildete Fachärzte und Psychologen. „Aber wir haben auch Therapieformen, die etwas ausgefallener sind“, freut sich der Chefarzt. Beim therapeutischen Bogenschießen gilt es Körper und Geist in Einklang zu bringen. „Das macht nicht nur den Patienten, sondern auch den Therapeuten Spaß“, schmunzelt der Arzt.

Überregionales Einzugsgebiet

„Wir freuen uns, dass unsere Patienten aus ganz Deutschland und der Schweiz anreisen.“ Dass dies nicht nur der malerischen Landschaft und dem Flair des ehemaligen Grand Hotels geschuldet ist, dessen ist sich Dr. Kreß sicher. „Viele unserer Patienten suchen sich gezielt unsere Klinik aus, da wir besondere Therapieformen anbieten. Gerade bei schwierigen Behandlungsverläufen von Depressionen und bei Traumafolgestörungen haben wir besondere Therapieformen wie zum Beispiel EMDR, wobei die Effizienz aller Therapien wissenschaftlich belegbar ist.“

Positiver Blick ins Jahr 2013

„Auch wenn wir uns auf komplexe Krankheitsbilder spezialisiert haben, behandeln wir viele Patienten mit Depression und Burnout“, verrät der Chefarzt. Hier ist in den allermeisten Fällen durch eine ganzheitliche Behandlung eine rasche Genesung möglich. Weitere Kernkompetenzen der Klinik seien Angst- und Zwangserkrankungen, Abhängigkeitserkrankungen, PTSD und somatoforme Störungen. „Die Tatsache, dass sich auch Ärzte und Psychologen selbst in der Klinik behandeln ließen, zeige, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind“, meint Dr. Kai Kreß.



Privatklinik Friedenweiler
Kurhausweg 2-4
79877 Friedenweiler
Tel. 07651 93500
www.klinik-friedenweiler.de





Ein offener Brief - statt eines Vorworts

Liebe Mitglieder, liebe Bürgerinnen und Bürger,

der Wiehre stehen in den kommenden Jahren bzgl. Nachverdichtung und Neubauplanungen unruhige Zeiten bevor. Als erster Vorsitzender des Bürgervereins Mittel- und Unterwiehre e.V. schrieb Eugen Reinwald am 5. Dezember 2012 an Bau-Bürgermeister Dr. Martin Haag. Der Brief ist eine Antwort auf einen Berichts in der Badischen Zeitung vom 30.11.12, in dem Dr. Martin Haag seine Visionen zu „Perspektivplänen“ in der Wiehre publiziert und der für viele Bürger der Wiehre zu Irritationen und Rückfragen geführt hat:

Sehr geehrter Herr Baubürgermeister Dr. Haag,

bitte haben Sie Verständnis, dass wir Ihnen auf den Artikel in der Badischen Zeitung vom 30. 11. 2012 (www.badische-zeitung.de/freiburg/bebauungsplan-fuer-gesamte-wiehre-ist-vom-tisch--66264700.html) mit diesem offenen Brief antworten müssen.

Zum Ende der Amtszeit von Rolf Böhme waren unter Baubürgermeister Schmelas die Vorarbeiten für einen von Alt –OB Dr. Böhme im November 2001 versprochenen Bebauungsplan zwischen Turnseestraße im Osten und Goethe- oder Schwimmbadstraße im Westen begonnen worden – unser Bürgerverein hatte teilweise die Daten mit erhoben.

Nach dem Amtsantritt von OB Salomon verschwand das Projekt in der Schublade, wurde aber ansatzweise von Herrn Schröder-Klings wieder aufgegriffen, der sich auch deutlich gegen die Verdichtung der Wiehre öffentlich positionierte.

Nachverdichtungen wie in den Hinterhöfen der Erwinstraße, die Bebauung des Areals Kapellengarten in der Kirchstraße, im Innenbereich zwischen Tal- und Schillerstraße, in der Silberbachstraße usw. führten diese Aussagen von Herrn Schröder-Klings allerdings ad absurdum.

Und wieder rumort es in der Wiehre, Stichworte sind: Verkauf der VAG-Häuser in der Lorettostraße, Pfarrhaus Christuskirche in der Maienstr. 2, Verkauf Maria-Hilf-Areal, Änderungen beim Rosshaldeweg, Neugestaltung des Bereichs um Mercystraße 2, oder Matthias-Grünwald-Straße oder Wonnhalde-Schrebergärten; neuerdings nun auch Verkauf Areal Franziskaner-Kloster (s. unser Schreiben an Sie vom 14.11.2012 mit beigefügtem Luftbild).

Auch das Luftbild in der Badischen Zeitung vom 30.11.2012 zeigt deutlich, dass großräumigere Bebauungspläne unter Berücksichtigung des Umfeldes für die Wiehre dringend notwendig sind, um weitere Fehlentwicklungen im historisch gewachsenen Stadtteil zu vermeiden. Dies hat auch die SPD-Fraktion erkannt, die unsere Forderung seit einiger Zeit unterstützt.

Kleinteilige Bebauungspläne bzw. jetzt von Ihnen „Perspektivpläne“ genannt, die teilweise nur wenige Grundstücke umfassen, nehmen ersichtlich wenig Rücksicht auf die Gesamtbebauung, sondern sind kaum anders einzustufen als Bauvorhaben gem. § 34 Baugesetzbuch mit Abstimmung auf die Umgebung – oder wie stellen Sie sich dies nach den Angaben in der BZ sonst vor?

Wie Ihnen der Moderator der STELL-Arbeitsgruppe Herr Architekt Hannes Bark bereits am 1.12.2012 geschrieben hat, haben sich mehrere Arbeitsgruppen beim STELL Wiehre eindeutig für großflächigere Bebauungspläne (z.B. für den Bereich der Günterstal- bis zur Reiterstraße) in der Wiehre eingesetzt.

In diesem Zusammenhang dürfen wir auch auf das interessante BZ-Interview vom 1.12.2012 mit Frank Mienhardt vom Konstanzer Baurechts- und Denkmalamt über einen etwas anderen Umgang mit historischer Bausubstanz „Jedes Haus ist wie ein Individuum“ (www.badische-zeitung.de/freiburg/jedes-haus-ist-wie-ein-individuum) verweisen.

Wir hoffen nun, dass die von Ihnen angedachten Perspektivpläne die Forderungen unserer Bürger in den STELL-Arbeitsgruppen, und unseres Bürgervereines nach großräumigeren Wiehre-Bebauungsplänen als Ersatz für einen „Gesamtbebauungsplan Wiehre“ berücksichtigen.

Bei unserem diesjährigen Herbstgespräch im November 2012 mit allen Wiehre-Gemeinderäten wurde uns endlich breite Unterstützung aller Fraktionen signalisiert, damit den merkantilen Interessen der großen Bauträger und Immobilienvermarkter, die die Grundstücke in der historisch gewachsenen Wiehre - oft brutal mit Rodung der Grünbereiche - bebauen wollen (◇ wie wir dies derzeit an der Johanneskirche hinter den Biedermeierhäusern auf der östlichen Günterstalstraße bewundern können) Einhalt geboten werden kann.

Nach ersten Gesprächen mit dem neuen Stadtplaner gehen wir auch davon aus, dass Herr Roland Jerusalem mit seinen Erfahrungen als Stadtplaner und seinen Vorstellungen zu einer qualitativ höherwertigen Bebauung (z.B. über mit einem Gestaltungsbeirat) Ihre Vorstellungen bzgl. einer sensibleren Bebauung unserer „noch liebens- und lebenswerten“ Wiehre unterstützen

Wir unterstützen die Arbeit des Bürgervereins:



MİACASA
Tisch & Wohnideen



Gerne stehen wir Ihnen zu weiterführenden Gesprächen bzgl. Konkretisierung Ihrer Vorstellungen zu den von Ihnen erwähnten Perspektivplänen zur Verfügung und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

Bürgerverein Mittel- und Unterwiehre e.V.
Reinwald
1. Vorsitzender

Als Bürger verlassen wir uns darauf, dass Politik in Freiburg transparent und für alle nachvollziehbar gestaltet wird. Das, was wir heute in der Wiehre haben, ist das Ergebnis früherer nachhaltiger Politik. Wir wollen nicht in den nächsten Jahrzehnten immer wieder um den Charakter oder die Erhaltung unseres Stadtteils kämpfen – um einzelne Häuser, Grundstücke, Grünflächen, Gärten und um Projekte von Bauträgern. Wir fordern eine verlässliche Politik. Dazu gehören Bebauungspläne, aus denen erkennbar wird, was die Stadt vorhat, und die wir mitgestalten können.

Wir wollen unseren Lesern das Antwortschreiben von Baubürgermeister Prof. Dr. Haag vom 21.12.12 nicht vorenthalten.

„Sehr geehrter Herr Reinwald,

besten Dank für Ihr o.g. Schreiben, in dem Sie sich auf meine Aussagen in einem BZ-Artikel vom 30.11.12 beziehen.

Wie Sie richtigerweise festhalten, hat der beabsichtigte Perspektivplan keine direkte rechtliche Wirkung. Allerdings ist er als städtebauliche Planung gem. § 1 Abs. 6 BauGB bei der Aufstellung von Bauleitplänen zu berücksichtigen, d.h. als öffentlicher Belang in die Abwägung einzustellen. Dadurch kann eine solche Planung durchaus eine gewichtige Lenkungswirkung entfalten, in dem sie städtebauliche Rahmenbedingungen, insbesondere hinsichtlich der zu wahrenden Freiraumqualitäten, für die weitere Innenentwicklung formuliert.

Eine solche Rahmenplanung liegt von der Maßstabebene her zwischen dem Flächennutzungsplan und den Bebauungsplänen. Der Perspektivplan stellt daher sowohl für die Fortschreibung des gesamtstädtischen Flächennutzungsplans als auch für die Aufstellung bzw. Änderung von Bebauungsplänen für einzelne Quartiere eine wichtige Vorarbeit.

Zu Ihrem Wunsch, einen einfachen Bebauungsplan für den gesamten Stadtteil Wiehre aufzustellen, der nur ein geringes Maß an Festsetzung enthält, kann ich Ihnen Folgendes mitteilen:

Dass die sogenannten einfachen B-Pläne auch inhaltlich, zeitlich etc. „einfach“ zu bearbeiten sind, ist ein Trugschluss. „Einfach“ bezieht sich lediglich auf den Regelungsinhalt solcher B-Pläne. Ein Beispiel für einen einfachen Bebauungsplan ist der Plan-Nr. 4-72, Lugostraße (Holbeinviertel), der im Wesentlichen nur Festsetzungen zum Maß der baulichen Nutzung und zur Gestaltung trifft. Dennoch erfordern diese Pläne, da sie bereits vorhandene Baurechte beschränken oder im Einzelfall sogar entziehen sollen, eine hohe Sorgfalt in der Abwägung der öffentlichen Belange gegenüber dem Privatinteresse der Nutzbarkeit des Eigentums. Dafür ist u.a. eine eingehende Bestandsaufnahme erforderlich. Gutachten, etwa zu den Umweltbelangen, sind darüber hinaus auch bei einfachen Bebauungsplänen erforderlich. Eine rechtssichere Abwägung zwischen den öffentlichen und privaten Belangen für einen gesamten Stadtteil halte ich nicht für möglich.

Eine Steuerung der Innenentwicklung über Bebauungspläne wird daher weiter nur für konkrete Quartiere bzw. Stadtbereiche zielführend sein. Dafür sehe ich aber die Notwendigkeit einer rahmengebenden städtebaulichen Konzeption auf gesamt-städtischer Ebene. Aktuell stellen wir in der Wiehre für das Maria-Hilf-Areal sowie für den Bereich Mercystraße / Lorettostraße Bebauungspläne auf, um die Innenentwicklung in diesen Bereich städtebaulich zu begleiten und stadtbildverträglich zu gestalten. Die weitere Entwicklung des Grundstücks Günterstalstraße 59 (Franziskanerkloster) verfolgen wir aufmerksam und werden, soweit es zur Sicherung der städtebaulichen Entwicklung und Ordnung erforderlich ist, auch hier einen Bebauungsplan aufstellen.

Zuletzt möchte ich Ihnen noch einmal ausdrücklich versichern, dass dadurch die Anerkennung für Ihre Arbeit im Rahmen des STELL's Wiehre in keiner Weise geschmälert wird. Ihre darin formulierten Leitlinien für die künftige Stadtteilentwicklung werden auch für den Perspektivplan wichtige Erkenntnisse liefern und darin einfließen.

Auch der Perspektivplan wird unter Beteiligung der Bürgerschaft erstellt werden. Daher bin ich sehr dankbar für Ihr Angebot, auch hier konstruktiv mitzuwirken.“

Mit freundlichen Grüßen
gez. Prof. Dr. Martin Haag, Bürgermeister

Inhalt

3	Offener Brief	9	Gemeindehaus Maienstraße 2
5	Tempo 30	10	Infarkt Kronenbrücke
5	Ehrendoktor Böhme	11	Gesichter in der Wiehre
6	STELL Wiehre	12	Veranstaltungshinweise
7	In eigener Sache	13	Rolling Stone
8	Quartierspaziergang	14	Kraftwerk Wiehre



ETW, 4 Zi. 82 m², Balkon, renoviert, Bad neu, Fliesen, GäWc, 2. OG, Lift, 139kWh/(m²a), Blick auf Schlierberg, StraBa-Nähe, 215.000,-€ inkl. Provision

Tel. 07664 - 40 69 888
www.sonnenlandimmobilien.de



Expertenrunde Tempo 30: Licht im Schilderwald



Foto: Klaus Winkler

Vorweihnachtlich lud die SPD-Gemeinderatsfraktion zu einer Diskussion zu einem oftmals wenig besinnlichen Thema: Tempo 30. Doch rasch stellte sich heraus, dass trotz zum Teil unterschiedlicher Positionen auf dem Podium die grundsätzlichen Auffassungen nicht allzu weit auseinander lagen.

Zu Gast waren neben dem Abteilungsleiter Verkehrsplanung in der Stadtverwaltung, Georg Herffs, Reinhard Hahn vom Verkehrsclub Deutschland e.V. (VCD) und Martin Wohlleber vom Verband des Taxigewerbes in Freiburg. Nach einer Einführung in die Systematik der Tempo-Regelungen durch den städtischen Verkehrsplaner kam die Diskussion rasch auf die klassische Frage zu sprechen:

Trägt Tempo 30 dazu bei die Sicherheit der anderen Verkehrsteilnehmer zu erhöhen und Lärm und Schadstoffe zu reduzieren? Bei erstgenanntem Punkt konnte Herffs eine klare Aussage treffen: Bei Tempo 30 nehmen schwere Unfälle um bis zu 40 Prozent ab. In der Zeit, die ein Fahrer bei Tempo 50 braucht, um ein Hindernis überhaupt wahrzunehmen, steht der 30 fahrende Fahrer bereits.

Weniger eindeutig zeigte sich die Lage bei Lärm- und Emissionsschutz. Während die Abgase auf ähnlichem Niveau stagnierten, konnten bei Lärmschutz zumindest eine Abnahme der Schallwerte um 2 db (A) errechnet werden. Die Auswirkungen dieser Abnahme hängen allerdings auch von anderen Faktoren ab, so etwa von der Bodenbeschaffenheit und der Intensität des Schwerverkehrs.

Reinhard Hahn vom VCD wies aber auch noch auf einen anderen, wesentlichen Effekt von Temporeduktionen hin. Bei Tempo 30 könne der Straßenraum völlig anders genutzt werden und die Lebensqualität steige.

Aus dem Publikum kam daraufhin der Einwurf, dass bei allen berechtigten Interessen der Anlieger natürlich auch der Verkehrsdurchfluss gesichert werden müsse. So seien viele Handwerker auf ein Kraftfahrzeug und rasches Fortkommen angewiesen. Gerade die vielen Temporegelungen würden die Situation unübersichtlich gestalten. Martin Wohlleber, selbst Taxiunternehmer, konnte für die Tagzeit keinen merklichen Unterschied zwischen Tempo 30 und Tempo 50 ausmachen. Der Verkehr fließe tagsüber sowieso langsamer.

30 als Regelgeschwindigkeit?

Als eine Mittel zur „Lichtung des Schilderwalds“ kam die Frage „Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit“ in die Debatte. Bei einer solchen Regelung, so erläuterte Herffs, würden wichtige Hauptstraßen mit Bündelungsfunktion mit höheren Geschwindigkeiten ausgezeichnet sein. Die Norm würde lediglich umgekehrt.

Für die SPD-Gemeinderatsfraktion fasste Moderator und verkehrspolitischer Sprecher, Stadtrat Kai-Achim Klare, die Ergebnisse zusammen: Anwohnerschutz und flüssiger Verkehr müssen sich nicht ausschließen. Besonders die immer wieder wechselnden Geschwindigkeitszonen, wie etwa in der Wiehre, würden es den Autofahrern schwer machen, sich zu orientieren. Wenn Tempo 30, das jetzt schon in großen Teilen der Stadt die Regel ist, als Regelgeschwindigkeit zu einer größeren Übersichtlichkeit

führen würde, müsse man diesen Vorschlag genauer analysieren. Klar sei dann aber auch, dass die Funktionalität der Bündelungsstraßen erhalten und Ausweichverkehre in die Quartiere verhindert werden müsse.

Kai-Achim Klare

Ehrung für Alt-OB Rolf Böhme



Quelle: Privat

Die Medizinische Fakultät der Universität Freiburg hat am 28. November 2012 dem ehemaligen Freiburger Oberbürgermeister Rolf Böhme die Ehrendoktorwürde verliehen. In seiner Laudatio sagte der Dekan der Medizinischen Fakultät, Hubert E. Blum, Böhme habe in seiner Amtszeit die weitere Entwicklung der Universität ermöglicht, indem er ihr Land am Flugplatz zur Verfügung stellte. Dies habe die Gründung der Technischen Fakultät ermöglicht, die heute große Bedeutung für die medizinische Forschung habe. Böhme habe auch, so der Dekan weiter, durch die Verbesserung der Infrastruktur der Stadt Freiburg, die Medizinische Fakultät wie auch das Universitätsklinikum direkt und indirekt ganz entscheidend gefördert. „Trotz vieler Widerstände wurde durch den Bau des Konzerthauses erstmals die Möglichkeit geschaffen, nationale wie auch internationale Kongresse auf dem Gebiet der biomedizinischen Grundlagenwissenschaften wie auch der klinischen Fächer in Freiburg zu veranstalten. Damit hat Herr Dr. Böhme ganz entscheidende Impulse gesetzt, die nachhaltig zur Weiterentwicklung der Universitätsmedizin in Freiburg beigetragen haben und beste Voraussetzungen für die weitere Zukunft bieten.“

Rolf Böhme, promovierter Jurist, nahm die Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät im Namen der Stadt und ihrer Bürger mit Dank entgegen. Er habe immer gewusst, sagte er, „dass nicht die Stadt Freiburg eine Universität habe, sondern dass Freiburg eine Universitätsstadt sei.“ Der Bürgerverein Mittel- und Unterwiehre gratuliert seinem langjährigen Mitglied Rolf Böhme herzlich zu dieser herausragenden Würdigung seiner zwanzigjährigen Amtszeit als Oberbürgermeister.

Andreas Waetzel

Endspurt für die Stadtteil-Leitlinien Wiehre

Die Stadt hat den Willen des Bürgers eingefordert – nun ist es vollbracht! Am 25. Oktober 2012 wurden die Stadtteil-Leitlinien (STELL) Wiehre öffentlich der Bevölkerung vorgestellt. Ein langer und arbeitsintensiver Weg geht damit zu Ende, der 2009 und 2010 mit Gesprächen zwischen Bauverwaltung und Bürgerverein Mittel- und Unterwiehre, mit Bürgerversammlungen und Führungen durch Unter- und Mittelwiehre begonnen wurde.

Am Anfang stand eine Änderung

Nachdem der ursprünglich für die Wiehre vorgesehene Stadtteil-Entwicklungsplan (STEP) auf Wunsch und Drängen der Bauverwaltung in das Projekt STELL-Wiehre unter Beteiligung beider Wiehremer Bürgervereine geändert wurde, fand der offizielle Start am 17. November 2011 mit einer Bürgerversammlung im Gemeindesaal Petrus und Paulus statt. Auf standhaftes Drängen des Bürgervereins Mittel und Unterwiehre wurde der Themenkatalog von städtebaulichen Aspekten auf die Themen „Zusammenleben, Wohnen, Arbeiten, Bildung, Verkehr, Freizeit und Energie“ erweitert. Es bildeten sich sieben Arbeitsgruppen, über 120 Bürger machten sich auf 35 Sitzungen und in einer ganztägigen Zukunftswerkstatt Gedanken zur Zukunft der Wiehre, teilweise in kontroversen Diskussionen. Ein Zwischentreffen am 29. Februar und ein Abschlusstreffen am 11. Juli 2012 dienten der gegenseitigen Information und Koordination.

Eine Redaktionsgruppe, bestehend aus den beiden Bürgervereinsvorsitzenden Eugen Reinwald und Karl-Ernst Friederich sowie dem pensionierten Stadtplaner Götz Kemnitz, erstellte am 22.11.2012 in Abstimmung mit den ModeratorInnen der Arbeitsgruppen und unter Berücksichtigung der Anregungen und Bürgerwünsche vom 25.10.2012 die vorläufige Endfassung.

Ziel war es, jedes Thema auf einer Seite unterzubringen, was zuweilen mit Kürzungen und Zusammenfassungen verbunden war. Die von den Arbeitsgruppen erstellten Fassungen erscheinen ungekürzt im Anhang, um volle Transparenz zu gewähren. Durch die Beteiligung zweier Bürgervereine ergab sich zusätzlicher Koordinierungsaufwand. Wir sind jedoch überzeugt, dass sich dieser Aufwand gelohnt hat, denn die Wiehre insgesamt und die Oberau sind strukturell vergleichbar.

Den Charakter der Wiehre erhalten

Aus der Sicht der Bürgervereine und Moderatoren seien folgende zentralen Leitlinien besonders hervorgehoben:

- Einrichtung von Treffpunkten im Stadtteil (Bürgerhaus im bisherigen Amt für öffentliche Ordnung, dezentrale Treffmöglichkeiten ohne Verzehrzwang – dies wurde von mehreren Arbeitsgruppen in ähnlicher Weise formuliert),

- Schaffung verlässlicher Verfahren zur Lösung von Nutzungskonflikten („Runde Tische“),
- Frühzeitige und mehr Bürgerbeteiligung bei allen wichtigen Bau Themen über Planungs-Work-Shops und Einsetzung eines Gestaltungsbeirats mit Gemeinderäten, Architektenkammer, Bürgervereinen u.ä.,
- auf gute Bauqualität und Ästhetik unter Beachtung der historischen Bausubstanz der Wiehre ist verstärkt zu achten (Bereichs-Bebauungspläne),
- Erhalt der Grünflächen (Gärten, Parks, Kleingärten) und der Gewässer,
- Erhalt und Stärkung der sozialen und funktionalen Durchmischung (wurde von mehreren Arbeitsgruppen in ähnlicher Weise formuliert),
- Forderung nach einem Gesamtverkehrs- und Mobilitätskonzept für die Wiehre,
- Verbesserung des ÖPNV mit Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs,
- Plätze als Orte der Begegnung gestalterisch und funktional aufwerten (wurde von mehreren Arbeitsgruppen in ähnlicher Weise formuliert),
- Entwicklung eines Modellstadtteils „Wiehre klimaneutral“; diese Leitlinie hat der Gemeinderat am 16.10.2012 mit seinem Beschluss zur Effizienzoffensive schon teilweise umgesetzt.

Mit den erarbeiteten Leitlinien haben wir für Gemeinderat und Verwaltung eine Vorlage geschaffen, die im Sinne einer gleichwertigen Verantwortung und Partnerschaft von Bürgerschaft und Stadtverwaltung bei der Weiterentwicklung der Wiehre berücksichtigt werden muss.

Übergabe am 23. Januar

Nachdem die STELL-Wiehre von den Vorständen beider Bürgervereine im Dezember 2012 verabschiedet worden sind, übergeben die beiden Vorsitzenden der Wiehremer Bürgervereine Eugen Reinwald und Karl-Ernst Friederich diese zusammen mit Herrn Götz Kemnitz, den eingeladenen Moderatoren und mitarbeitenden BürgerInnen am 23. Januar 2013 als Broschüre dem Baubürgermeister Dr. Martin Haag und dem neuen Stadtplaner Herrn Roland Jerusalem. Alle Vorstandsmitglieder der beiden Bürgervereine sind dazu herzlich eingeladen.

Anschließend werden die Leitlinien dem Gemeinderat zur Beschlussfassung vorgelegt – als richtungsweisender Katalog aus Sicht der Bürger. Es geht in den nächsten Jahren um die Entwicklung unseres Stadtteils Wiehre. Die Erstellung der Leitlinien hat viel Energie gekostet. Das Ergebnis ist keine Druckvorlage für den Papierkorb. Es ist Ausdruck des Bürgerwillens. Den Gemeinderat, als von uns gewähltes Gremium, bitten wir, dies bei Entscheidungen und Beschlüssen zu berücksichtigen.

Eugen Reinwald

Impressum

Herausgeber
Bürgerverein Mittel- und
Unterwiehre e.V.
Goethestraße 46
79100 Freiburg
1.Vorsitzender Eugen Reinwald

Tel: 0761- 70 73 468
Fax: 0761- 79 63 41
info@buergerverein-wiehre.de
www.buergerverein-wiehre.de
Redaktion: Andreas Waetzel

Konzeption, Gestaltung und
Mitherausgeber
Zeitform Medien GmbH
Haslacher Straße 43
79115 Freiburg
Tel: 0761- 76 77 690

Inserate: Stefan Sinn
Tel: 0761- 76 77 69- 1
sinn@zeitform-medien.de

Produktion: Matthias Gänswein
layout@zeitform-medien.de



In eigener Sache: Aufruf zur Mitarbeit

Zur Jahresmitte 2013 stehen beim Bürgerverein Mittel- und Unterwihre Vorstandsneuwahlen an. Der jetzige Bürgervereinsvorsitzende Eugen Reinwald, der nicht zur Wiederwahl antritt, lädt alle Wihremer zur Mitarbeit im Bürgerverein und im Vorstand ein.

Viele Einzelne engagieren sich

Ohne Bürgervereine würde vieles anders verlaufen. Die Bedeutung der Arbeit wird klar, wenn man auf Freiburg schaut: Jeder dritte Freiburger ist ehrenamtlich engagiert. Über 7.000 Freiburger sind Mitglieder in den 18 Freiburger Bürgervereinen. Die Möglichkeiten, sich einzubringen, sind so breit gefächert wie das städtische Leben selbst. Kaum ein Bereich im Gemeinwesen kommt ohne dieses Engagement aus.

Für die engagierten Menschen ist das Ehrenamt – bei der Freiwilligen Feuerwehr, im Breitensport, im Bürgerverein, in der Seniorenbetreuung – ein oft aufwändiger Zusatzjob nach Feierabend. Doch das schreckt die Freiburger nicht ab.

... und die Stadt gewinnt

In Stadtteilen anderer größerer Städte (z.B. in München, Köln, Bremen u.a.) gibt es gewählte Stadtteil-Parlamente – analog den Funktionen der Ortschaftsräte mit Büros und bezahltem Personal. Diese Funktion wird in Freiburg von 18 ehrenamtlichen Bürgervereinen wahrgenommen. Der ehrenamtliche Einsatz im Dienst der Bürger erspart der Stadt jährliche Kosten im 6-stelligen Bereich – und kommt den Stadtteilen zugute. Themen in der Mittel- und Unterwihre waren unter anderem der oft kontroverse Dialog mit der Stadtverwaltung bzgl. Größe und Lage von Kindergärten. Es ging um Baugenehmigungen, Straßenführung und die Unterstützung kultureller Veranstaltungen.

„Zum Glück haben wir in der Wihre eine hohe Kultur des gesellschaftlichen Engagements, die historisch tief verwurzelt ist“,

stellt Eugen Reinwald vom Bürgerverein Mittel- und Unterwihre fest und verweist auf die Gesangs-, Turn- und andere Vereine des Stadtteils. Auch der Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr mit Sitz in der Urachstraße darf nicht unerwähnt bleiben. Die Stadt unterstützt diese Aktivitäten im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten mehr oder weniger gut.

Biking statt Bürgergespräch

Doch wird das ehrenamtliche Prinzip auch von den nachrückenden Generationen gelebt? „Freizeitaktivitäten wie Jazz-Dance, Mountain-Biking laufen dem Ehrenamt den Rang ab,“ sagt dazu Reinwald. Vielerorts zeichnet sich ein holpriger Generationenwechsel in den Vereinen ab, so auch in unserem Verein. Seit über 20 Jahre im Wihremer Bürgerverein tätige Vorstände hören auf der Suche nach neuen Interessenten immer die gleichen Aussagen: Keine Zeit. Kein Interesse. Das machen sie doch so toll.

Unser Verein will die Beteiligung jüngerer Generationen. Und die Beteiligung alteingesessener Bürger, die heute noch nicht dabei sind. In beide Richtungen richten wir unseren Blick. Es geht darum, Menschen für die Aufgaben im Stadtteil zu interessieren, wie es bei den jetzt abgeschlossenen Stadtteil-Leitlinien Wihre (s. Bericht in diesem Heft) der Fall war.

Doch wird das gelingen? Reinwald sieht dies zwiespältig: Dafür spricht die starke Zunahme an Mitgliedern im Bürgerverein Mittel- und Unterwihre (2012 waren es 60 Neumitglieder). Dagegen die persönliche Bereitschaft sich neben Familie und Beruf für den Stadtteil zu engagieren.

Unser Apell: Nur mit ehrenamtlichem Einsatz kann im konstruktiven Dialog mit Stadtverwaltung, Gemeinderäten und anderen Institutionen eine positive Weiterentwicklung der Mittel- und Unterwihre gesichert werden. Machen Sie mit, wenn auch Sie wollen, dass die Wihre ein liebens- und lebenswerter Stadtteil bleibt.

Eugen Reinwald

Beitrittserklärung zum Bürgerverein Mittel- und Unterwihre e.V. – gemeinnütziger Verein



Ich will / wir wollen Mitglied(er) des Bürgervereins werden! (Bitte ankreuzen)

Name

Vorname

Geb. am

Anschrift

Telefon

E-Mail

Der Jahresbeitrag beträgt 12,- € je Einzelmitglied
18,- € je Paar
25,- € je Firma

Ich bin/wir sind damit einverstanden, dass der Bürgerverein den satzungsgemäßen Jahresbeitrag, der am 31.03 jedes Jahres fällig ist, von meinem/unserem Konto abbucht.*

**ggf. diesen Absatz streichen*

Konto-Nr.

Bank und BLZ

Ort, Datum und Unterschrift

Ein Streifzug durch 10 Jahre Quartiersarbeit in der Unterwiehre

10 Jahre erfolgreiche Quartiersarbeit für den Bereich „Westlich der Merzhauser Straße“- zu diesem Anlass unternahm der Verein einen Streifzug. Bei schönstem Herbstwetter machten wir uns am Sonntag, den 18.11.12 auf den Weg.

Was ist eigentlich Quartiersarbeit und kann man sie im Stadtteil sehen? Auf unserem Streifzug haben wir eine Spurensuche betrieben und Plätze und Straßen besucht, an denen man deutlich die Erfolge der Quartiersarbeit ablesen kann. Mitglieder der Bewohner-INI, aktive BewohnerInnen und die QuartiersarbeiterInnen der letzten 10 Jahre haben von ihrer Arbeit und ihrem Engagement erzählt.



Foto: Götz Kemnitz

Der Raum kann von BewohnerInnen für Veranstaltungen im Quartier kostenlos genutzt werden. Jahrelang gab es in Lama 97 ein „Frauen-Cafe“, später folgte die „Teestube“. Aktuell treffen sich einmal wöchentlich Mütter mit ihren Kindern zur „Krabbelgruppe“. Daneben gibt es Angebote für Kinder, Sportangebote für alle BewohnerInnen, Mietertreffen. Auch der Quartiersrat, ein Gremium aller Gruppen, die im Quartier beteiligt sind, tagt drei bis fünfmal pro Jahr in Lama 97.

Christel Werb berichtete über die Entstehungsgeschichte der Bewohner-INI. Sie wurde im Jahr 1995 gegründet, als durch den Wegzug der französischen Streitkräfte die Notwendigkeit zu Veränderungen deutlich wurde. Mangelnde Spielmöglichkeiten für Kinder, Ängste, dass sich der Stadtteil zu einem „sozialen Brennpunkt“ entwickeln könnte und eine deutlich werdende strukturelle Benachteiligung des Quartiers waren der Anlass. 2002 wurde die Bewohner-INI ein Verein und übernahm die Trägerschaft der Quartiersarbeit.

Es ging weiter in die Gallwitzstraße. Hier erzählte Nina Kuhn von den Anfängen der Quartiersarbeit. Anliegen der BewohnerInnen war es damals, das direkte Umfeld zu verbessern. Die Idee, die Treppenhäuser zu verschönern, wurde in die Tat umgesetzt. In einer großen Gemeinschaftsaktion wurden Bilder gemalt und in den Treppenhäusern aufgehängt. Das Büro in einer

Privatwohnung musste nach einiger Zeit verlassen werden, da die BauUnion, die die Häuser von der Stadtbau aufgekauft hatte, die Quartiersarbeit nicht in ihren Räumen duldet.

Erfolg für Mieter

Die nächste Station war die Langemarckstraße. Sebastian Klus übernahm hier das Wort und berichtete von seiner erfolgreichen Arbeit gegen die Entmietung der ehemaligen „Franzosenhäuser“. Damit die MieterInnen in ihren Wohnungen bleiben konnten, wurden Mieterversammlungen einberufen und viele Aktionen geplant.

Weiter ging es zum Abenteuerspielplatz „Blau Monster“. Mit Genehmigung der Stadt startete einst die Gestaltung des Platzes. Er wurde ein voller Erfolg, die Beteiligung hält sich bis heute, nicht zuletzt, da das Spielmobil von Anfang an beteiligt war. Der Erfolg zeigt sich an den regelmäßigen Besuchen von Kindern und Eltern auf dem „Blauen Monster“. Auch die Beteiligung der Erwachsenen bei Festen oder Aufräum-/Gestaltungstagen - z. B. „Freiburg packt an“ - ist sehr erfreulich. Der Platz ist zu einem beliebten Treffpunkt für die Kinder und für alle BewohnerInnen geworden.

Vorletzte Etappe waren die Häuser der Stadtbau in der Richthofen- und Boelckestraße. Sebastian Klus stellte hier die Situation während der Sanierungsarbeiten dar. Über zwei Jahre ertrugen die BewohnerInnen die Arbeiten.

Perspektive Basler Tor?

Der letzte Stopp war der Platz vor dem Quartiersbüro. Als Quartiersarbeiterin habe ich dort über das aktuellste Projekt der Quartiersarbeit informiert: die Gestaltung des Basler Tors durch BewohnerInnen. Der Leerstand in den ansässigen Ladengeschäften führt dazu, dass der Platz wenig einladend wirkt. Die BewohnerInnen wünschen sich eine Gestaltung, die zum Verweilen einlädt und bessere Angebote, wie ein Cafe, einen Wochenmarkt, mehr Angebot an Grundnahrungsmitteln. Hierfür wurde ein Arbeitskreis gegründet. - Bei einer heißen Suppe im Quartiersbüro klang unser Spaziergang aus.

2 Infokasten:

Ziele der Quartiersarbeit

Die Aufgabe der Quartiersarbeit ist es, bei den BewohnerInnen Verantwortungsbewusstsein für das Zusammenleben im Quartier zu schaffen und den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Mit qualifizierter Unterstützung sollen sich die Lebensbedingungen und Lebensperspektiven verbessern – Eigeninitiative ist gefragt! - Über Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement erreicht die Quartiersarbeit eine verstärkte Identifikation mit dem Quartier und ein besseres soziales Klima.

Isabel Braig



Teilverkauf Gemeindehaus der Christuskirche Maienstraße 2



Foto: Götz Kemnitz

Das erste evangelische Gemeindehaus der Christuskirche konnte 1896 erbaut werden und ist als Ensemble mit der Christuskirche der erste und richtungsweisende „integrative Kirchenbau“ in Freiburg. Aus diesem Grund wurde das Ensemble als hochwertiges Kulturdenkmal im Denkmalsbuch eingetragen.

Dass solch ein Kulturdenkmal teilverkauft werden soll stößt bei vielen Bürgern auf Unverständnis. Um dies zu verhindern wurde der Verein „Freunde des Gemeindehauses Maienstraße 2 e.V.“ gegründet. Er unterstützt den Kirchenbezirk Freiburg dabei, das Gemeinde- und ehemalige Pfarrhaus in der Maienstraße im Eigentum der Kirche zu erhalten.

Neue Ergebnisse

Von den ca. 90 Synodalen waren 52 bei der Herbstabstimmung der Stadtsynode anwesend. Mit 47 Ja-Stimmen, 3 Nein-Stimmen und 2 Enthaltungen entschieden sie, dass das Gemeindehaus in der Maienstrasse 2 teilverkauft wird.

Obwohl die von unserem Verein vorgelegten Zahlen, die von einem Architekten erarbeitet wurden, für einen Behalt im Eigentum sprechen, ist es uns nicht gelungen, die Entscheidungsträger der Stadtkirche Freiburg davon zu überzeugen, das bedeutende protestantische Erbe im Besitz der Kirche zu erhalten. Es wird auch nicht an den Verein verkauft, der eine andere, vertikale

Aufteilung vorgeschlagen hatte. Trotzdem haben sich der ungeheure Zeitaufwand und die unglaubliche Anstrengung aller Mitwirkenden gelohnt.

Erstens sind die Synodalen mit großer Mehrheit dem Vorschlag, den auch wir vertreten haben, gefolgt, das Haus an die Genossenschaft „bogenständig“ zu verkaufen, die eine soziale Nutzung zugesagt. Zweitens soll der Arbeitskreis Behinderte an der Christuskirche (ABC) seine Heimat in der Christuskirche behalten. Drittens wird das Haus einem kirchlich-sozialen Zweck zugeführt und nicht in Eigentumswohnungen umgebaut.

Durch eine Veröffentlichung in der Zeitschrift des bundesweiten Vereins „Gegen Vergessen – Für Demokratie“, die deutschlandweit verteilt wird, ist es gelungen, sehr viele Menschen mit der Novemberausgabe zu informieren. Bis zu seiner Wahl zu unserem Bundespräsidenten war Herr Dr. Joachim Gauck Vorsitzender dieses Vereins. Zudem wurde das Haus auf eine Liste der Stadt Freiburg gesetzt als möglicher Standort für ein „Haus des Erinnerns“.

Wir haben getan, was wir tun konnten, und einen guten Kompromiss erreicht.

V.A. Kreuzer

Der angekündigte Infarkt

Die Stadtbahnlinie nach Vauban soll nach den bezuschussten Plänen der Stadtverwaltung aus der Innenstadt nicht mehr durch Kaiser-Joseph-Strasse und Basler Strasse fahren, sondern über den Friedrichring, den Rotteckring, den Werthmannring und die Kronenstrasse; vorläufiger nördlicher Endpunkt wäre das Siegesdenkmal.

Da eine Benutzung der derzeitigen Kronenbrücke ausscheidet, weil die Straßenbahnzüge zu schwer sind und die Kronenbrücke nach etwas mehr als dreißigjähriger Lebensdauer grundlegend sanierungsbedürftig wäre, soll sie abgerissen und eine neue Brücke einschließlich Straßenbahnteil gebaut werden.

3 Jahre Umbau der Kronenbrücke

Die Stadtverwaltung geht von einer Bauzeit von drei Jahren von 2013 bis 2016 aus.

Abbruch der alten und Bau der neuen Kronenbrücken wirken sich auf den Verkehrsfluss auf B31 und B31a aus, weil über Jahre hinweg auf beiden Seiten der Dreisam Arbeitsplatz zum Abriss und zur Errichtung der Brücke geschaffen werden muss.

Das Tiefbauamt geht derzeit davon aus, dass

- die jeweils derzeitigen linken Geradeausspuren für die Bauarbeiten benötigt werden und
- für Fußgänger und Radfahrer ein ca. 3 m breiter Steg über die nördliche Goethestrasseeinmündung über die Dreisam zur südlichen Einmündung der Gartenstrasse geschlagen wird.

Die Konsequenz ist zwangsläufig, dass im Bereich der bisherigen Brücke nördlich und südlich jeweils Fahrbahnen verengt werden, wenn nicht sogar arbeitstechnisch bedingt entfallen.

Reichen die derzeit jeweils zwei Richtungsfahrbahnen in West-Ost-Richtung mühsam aus, um einen einigermaßen fließenden Durchgangsverkehr zu gewährleisten, so werden die verengten

bzw. gar wegfallenden Fahrbahnen zu einer ständigen Pfropfbildung führen, zumal auf dem nördlichen Dreisamufer von Osten kommend ein Verkehrsabfluss nach Freiburg Süd über die Kronenbrücke und Kronenstrasse vollständig entfällt – hierbei handelt es sich um die einfachere Benutzung der nach Süden führenden B31 als über die Ausfahrten zur Schnewlinbrücke mit dortigem Linksabbiegen über die Heinrich- von-Stephan-Strasse.

Wir wissen es alle vom menschlichen Körper: ein Pfropfen im Herzbereich führt zum Infarkt und so wird es ganz besonders für die Unterwiehre werden: der Rückstau von Westen her wird – nicht nur wie heute häufig am frühen Morgen – ganztags bis zur Autobahn reichen, ja darüber hinaus: schon heute kann manchmal morgens der Rückstau von Norden her zur Ausfahrt Freiburg Mitte beobachtet werden.

Diesen Infarkt zu Umfahren werden sich Autofahrer – ortskundige wie ortsunkundige – bemühen. Eine massive (Über-)Belastung der Basler Strasse mit anschließender Talstrasse und der Lorettostrasse wird zu beobachten sein.

Theorie und Praxis

Die Stadtverwaltung ist berufsmäßig guter Dinge und meint – unterstützt von Stimmen aus dem Gemeinderat –, man habe die Sperrung des Werthmannringes in Höhe der Unibibliothek gut hinbekommen, da werde man den auf drei Jahre veranschlagten Bau der Kronenbrücke verkehrstechnisch auch meistern. Der Bürgerverein sagt hierzu: „Wir glauben Euch kein Wort!“ Der Infarkt kommt und wird die Unterwiehre in einem ungeahnten Ausmaße treffen und wir sagen zivilem Ungehorsam aus der Bevölkerung durch Blockaden der unfreiwilligen Umleitungsstrecken voraus.

Am grünen Tisch bzw. mit angeblichen Computersimulationen kann man sich im Technischen Rathaus manches Schöne ausdenken, mit der Praxis ist es häufig nicht in Einklang zu bringen.

Klaus Winkler



Foto: Klaus Winkler



Die Vorbereitungen zu einem Gespräch mit Francek Prsa (gesprochen Prisca) gestalteten sich nicht gerade einfach. Von der grundsätzlichen Voranfrage, über ein persönliches Gespräch mit dem Bruder Slavko, der die konkreten Konditionen abklärte, dauerte es mehrere Wochen, bis es zu einem konkreten Treffen kam.

"Der Neue in der Wiehre"

Wer jetzt allerdings glaubt, dass wäre eben dem kreativen Chaos geschuldet, wie man es Künstlern gern zugute hält, hat sich getäuscht. Bei allen x-Anrufen in den unterschiedlichen Betriebsstätten war jeder Mitarbeiter sofort gut im Bilde, und konnte schnell und konkret Auskunft geben, in welcher Filiale Francek, wie er allgemein genannt wird, gerade zu erreichen ist.

Derart vorgebriefft wäre es naheliegend, sich auf einen Star-Coiffeur mit entsprechenden Allüren vorzubereiten.

Wer uns dann aber zum Termin auf die Minute pünktlich entgegenkam, war ein ausgesprochen freundlicher, und wie sich im Laufe des Gesprächs herausstellte, überaus sympathischer und fast bescheidener junger Mann.

Einer, der glaubhaft versichert, dass er Friseur aus Leidenschaft sei und der in seiner Arbeit viel Freude erlebt, ohne die er den immensen Einsatz, manchmal über Wochen und Monate am Stück, nicht durcharbeiten könnte. Dabei sei ihm das gute Verhältnis zu seinen Kunden und Mitarbeitern

Wer jetzt allerdings glaubt, dass wäre eben dem kreativen Chaos geschuldet, wie man es Künstlern gern zugute hält, hat sich getäuscht. Bei allen x-Anrufen in den unterschiedlichen Betriebsstätten war jeder Mitarbeiter sofort gut im Bilde, und konnte schnell und konkret Auskunft geben, in welcher Filiale Francek, wie er allgemein genannt wird, gerade zu erreichen ist.

Derart vorgebriefft wäre es naheliegend, sich auf einen Star-Coiffeur mit entsprechenden Allüren vorzubereiten.

Wer uns dann aber zum Termin auf die Minute pünktlich entgegenkam, war ein ausgesprochen freundlicher, und wie sich im Laufe des Gesprächs herausstellte, überaus sympathischer und fast bescheidener junger Mann.

Einer, der glaubhaft versichert, dass er Friseur aus Leidenschaft sei und der in seiner Arbeit viel Freude erlebt, ohne die er den immensen Einsatz, manchmal über Wochen und Monate am Stück, nicht durcharbeiten könnte. Dabei sei ihm das gute Verhältnis zu seinen Kunden und Mitarbeitern

Mit behutsamen grafischen Änderungen hatten wir in den letzten beiden Ausgaben damit begonnen, das Wiehre Journal optisch zu verjüngen.

Mit dieser Ausgabe gehen wir nun einen Schritt weiter und wollen auch inhaltlich neue Akzente setzen. Um ein möglichst lebendiges Miteinander zu fördern, stellen wir Ihnen in jeder Ausgabe Menschen vor, die in besonderer Weise das ‚Gesicht‘ der Wiehre prägen.



Foto: conny-ehm.de

Francek Prsa-
weltoffener Familienmensch

Veranstaltungshinweise

Schwarzwald- Klangfarben und Lichtblicke



Foto: Mülbert

„Der aus dem Schwarzwald kam“ heißt der Film von Rainer Mülbert. Er wird live begleitet vom Philharmonischen Orchester Freiburg mit live gespielter großer Sinfonik und live gesprochenen literarischen Texten.

Das Philharmonische Orchester Freiburg spielt unter der Leitung von Günter A. Buchwald, Christian Brückner ist »die Stimme«.

Rainer Mülbert, Freiburger Gastronom und Filmemacher, ist ein Schwarzwälder Original. Der Sohn eines ‚armen Dorfschulehrers‘ ist in Muggenbrunn bei Todtnau aufgewachsen und ging nach der einklassigen Volksschule nach Freiburg aufs Keplergymnasium. Später studierte er an der Pädagogischen Hochschule und wurde Lehrer an der Karlsruher Schule in Freiburg. Nach elf Jahren im Schuldienst als Fachberater für Sport, sollte er Konrektor werden. Aber er lehnte dankend ab: Ein Schreibtisch sei nichts für ihn.

Er, der seit Kindesbeinen - schon mit zwei Jahren stand er zum ersten Mal auf Skiern - immer dem Sport verbunden war und in seiner sogar Jugend Schwarzwälder Skimeister war, wechselte in die Gastronomie.

Für Mülbert ist der Schwarzwald ‚mehr als jeder Badetempel und jeder Whirlpool‘ sondern ein Refugium. Seine Liebe zur Heimat hat er bereits in mehreren Filmen und in Jahreskalendern dokumentiert. Der neue Film ist eine Hommage an den Schwarzwald, eine audiovisuelle Reise durch die Region.

Regie: Rainer Mülbert

Musik: Günter A. Buchwald

Sprecher: Christian Brückner

Mit dem Philharmonischen Orchester Freiburg

Di. 22. Januar 2013, 19:30 Uhr:

Theater Freiburg, Großes Haus

Aboriginal Art in Freiburg



Quelle: Artkelch

Vom 2. Februar bis zum 2. März 2013 präsentiert die Freiburger Galerie ARTKELCH einen repräsentativen Querschnitt aktueller Kunst der Spinifex-Künstler in den Räumen ihrer Galerie in der Freiburger Wiehre. Diese Ausstellung gehört zur jährlich statt findenden Ausstellungsreihe Pro Community, die an verschiedenen Standorten in Deutschland gezeigt wird und steht unter der Schirmherrschaft der australischen Botschaft. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

Gezeigt werden dieses Jahr Werke von den Spinifex-Künstlern aus der Great Victoria Desert, den wahrscheinlich letzten Nomaden der australischen Wüste.

Die Kraft der Bilder lässt sich auch unmittelbar von denen erspüren, die nichts von dem Land, der Schöpfungsgeschichte und der Identität der Spinifex-Menschen wissen, die mit Unterstützung ihrer Kunst mehr als 55.000 Quadratkilometer Land zurückgewonnen haben.

Auch heute noch spielen Gemeinschaftsarbeiten in ihrer politischen Dimension eine bedeutende Rolle. Auch bei Pro Community stellen sie das Herzstück der Ausstellung dar.

Roh, archaisch und unverfälscht ist die Kunst aus Spinifex Country, die bereits für bedeutende Preise nominiert war und in wichtigen Sammlungen in Australien und Übersee vertreten ist.

Zu den ausgestellten Künstlern gehören u.a. Simon Hogan, Roy Underwood, Tjaruwa Woods, Carlene West, Anne Hogan, Myrtle Pennington, Kathleen Donegan, Anmanari Brown, Yarangka Elaine Thomas, Nulbingka Simms, Ian Rictor, Leonard Walker sowie Fred und Ned Grant.

Die Ausstellung ist bis zum 3. März donnerstags und freitags von 09:00 - 12:30 Uhr und von 14:30 - 19:30 Uhr, samstags von 10:00 - 14:00 Uhr sowie jederzeit nach Vereinbarung geöffnet.

Vernissage: Samstag, 2. Februar 10:00 - 14:00 Uhr

Einführung in die Ausstellung durch die Kuratorin Robyn Kelch um 11:00 Uhr

ARTKELCH, Günterstalstraße S7, 79102 Freiburg



Rolling Stone am Schlierberg

Spuk oder Unfug?



Foto: Waetzel

Kein Zweifel, der Stein war gut gemeint gewesen. Zusammen mit drei ebenso gewichtigen Kameraden besetzte er eine Grünfläche am Kapellenweg, genauer gesagt den spitzen Winkel an der Abzweigung des Fußwegs hinab zur Schlierbergstraße – auf dass kein Mountainbiker, Jogger oder Spaziergänger vom asphaltierten Weg abweichen und etwa eine Abkürzung ins Wiesengras trampeln möge. Ein Stein also, der die Aufgabe hatte, einfach nur da zu sein und seinen Platz zu verteidigen. Für diesen Job war er bestens ausgestattet: Mindestens einen Zentner schwer, nur vielleicht etwas zu rundlich. Kugelrund nämlich. Diese fast perfekte geometrische Form wurde ihm zum Schicksal: Denn im Sommer 2012 ging es abwärts mit ihm. Seitdem hat sich besagter Stein in mehreren Etappen den Hang hinunter bewegt. Fast ein halbes Jahr lag er inmitten der Schlierberg-Wiese, bis er Anfang November wieder in Bewegung kam. Nun liegt er an der Schlierbergstraße, dreihundert Meter von seinem Ausgangspunkt entfernt, doch man ahnt schon, dass auch dieser Aufenthaltsort ihm nur vorübergehend beschieden sein wird.

Woher unser Stein kommt, ist also geklärt; wohin er gehen wird, bleibt ungewiss. Doch wer hat ihn in Bewegung gesetzt? Wir können uns verschiedene Szenarien vorstellen. Zum Beispiel, dass militante Gegner der Schlierberg-Bebauung ein Zeichen setzten wollten: „Seht!“, lautet ihre Botschaft, „seht, was passieren könnte, wenn irgendwann einmal Bagger und Baumaschinen die Schlierberg-Wiese kaputtmachen – dann könnten noch mehr Steine rollen!“ Denkbar, aber unwahrscheinlich. Eine andere These lautet, dass ein buddelnder Hund den Stein versehentlich in Bewegung gesetzt hat. Oder eine Rote Wildschweine, die auf der Suche nach Nahrung vom Kreuzkopf herunterkam. Vielleicht waren es auch Gespenster: Soldaten, die in Schlacht von 1644 am Schlierberg fielen und seitdem hier als Geister herumspuken. Mit etwas Mühe könnten wir uns sogar vorstellen, dass mutwillige junge Leute in angeheiterter Stimmung den Stein zum Gegenstand einer nächtlichen Kraftprobe machten. Genauso gut ist es aber möglich, dass der Stein seine bürgerliche Sesshaftigkeit in gehobener Wohnlage nicht mehr ertragen konnte und sich aus eigenem Antrieb auf die Reise machte.

Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, mehr über die Geschichte des rollenden Steins am Schlierberg wissen oder noch eine andere, verwegene Theorie haben, schreiben Sie uns! Und den Namen des

Steins wüssten wir eigentlich auch gern: Heißt er Mick, Keith, Ron, Charlie oder vielleicht ganz anders? Vorschläge sind willkommen.

Andreas Waetzel

Gärtnerei Hiß
 Inh.: Christine Moser
 79100 Freiburg
 Merzhauser Straße 140
 Tel. 07 61/40 39 82
 Fax 07 61/4 01 17 28
Obst • Blumen • Gemüse

moser
 beraten · planen · bauen

mit ganzheitlichem Konzept

Neubau
 Umbau
 Innenausbau
 Anbau
 Dämmung
 Bautrockenlegung

Rundum sorglos Bauen

Modernisierung
 Renovierung
 Dachausbau
 Werterhaltung
 Denkmalschutz
 Schimmel-/Schwamm-sanierung
 energetische Sanierung

MOSER GmbH & Co. KG Bauservice, In den Sauermetten 9, 79249 Merzhausen
 Tel: 07 61/45 80-103, www.moser-bau.de

KUMON
 MATHEMATIK · ENGLISCH

WWW.KUMON.DE

Ein starker Einstieg in die Schule mit KUMON.

Mit KUMON wird Ihr Kind:

- Lernfreude und Konzentrationsvermögen steigern
- Sicherheit in Mathematik und Englisch gewinnen
- den Anforderungen in der Schule gelassen entgegenschauen

Neue Öffnungszeiten für Kindergartenkinder im KUMON-Lerncenter Freiburg-Wiehre: dienstags – donnerstags 8–9 Uhr

KUMON-Lerncenter Freiburg-Wiehre
 Günterstalstr. 50 · 79100 Freiburg
 Tel. 0761 . 766 24 73 · Cathy Plog
 freiburg-wiehre@kumonlerncenter.de

KUMON-Lerncenter Freiburg-Zähringen
 Hornusstr. 16 · 79108 Freiburg
 Tel. 0761 . 137 81 77 · Cathy Plog
 freiburg-zaehringen@kumonlerncenter.de

Projekt „Kraftwerk Wiehre - Strom und Wärme vor Ort“



Wenn es um die Modernisierung der Heizung geht, denken viele Menschen immer noch an einen neuen Heizkessel – meist mit Erdgas betrieben. Dabei steht mit so genannten Blockheizkraftwerken (BHKWs) eine Alternative bereit, die deutlich effizienter und ökologischer und in vielen Fällen auch wirtschaftlicher ist.

Durch die Stromerzeugung reduziert ein BHKW die gesamten Energieverbrauchskosten um 20-40% gegenüber einem normalen Heizkessel. Gleichzeitig spart es bis zu 65% der CO₂-Emissionen ein. Die hohe Verbrauchskosteneinsparung wird vor allem durch die so genannte Eigenstromerzeugung ermöglicht.

BHKWs können noch mehr als nur Strom und Wärme erzeugen: Durch die Erzeugung des Stroms vor Ort entlasten sie die Stromnetze. Sie sind in der Lage die Schwankungen der regenerativen Erzeuger Photovoltaik und Windkraft auszugleichen. Insbesondere wenn die Sonne nicht scheint und kein Wind weht, können dezentrale BHKWs einspringen. In Zukunft werden Sonne und Wind aber immer häufiger auch Strom-Überschüsse produzieren. Langfristig können diese Strom-Überschüsse in Gas umgewandelt, als solches gespeichert und über das deutschlandweite Erdgasnetz verteilt werden. Dieses regenerative Gas (auch „EE-Gas“ oder „Power-to-Gas“ genannt) kann dann wiederum BHKWs antreiben, wenn Sonne und Wind nicht zur Verfügung stehen. Damit können BHKWs zur Schlüsseltechnologie der Energiewende werden.

Kraftwerk Wiehre

Die Stadt Freiburg hat das Projekt „Kraftwerk Wiehre“ gestartet, das zu der Verbreitung der Technologie beitragen soll. Die Wiehre ist aufgrund ihres gründerzeitlichen Gebäudebestandes und den damit verbundenen Einschränkungen bei der energetischen Sanierung sowie dem Fehlen eines Fernwärmenetzes prädestiniert für den Einsatz von BHKWs.

Kraftwerk Wiehre richtet sich in erster Linie an Eigentümer bzw. Eigentümer-Gemeinschaften von größeren Wohngebäuden (ggf. auch mit gewerblichen Flächen). Kleinere oder rein gewerblich genutzte Immobilien sind nicht ausgeschlossen und können

Keimzellen für kleine Wärme- und Stromverbünde werden. Insbesondere für Besitzer vermieteter Gebäude oder für Wohnungseigentümergeinschaften sollen detaillierte Informationen zu organisatorischen Lösungen für die Eigenstromerzeugung bereit gestellt werden.

Neben den Informationsangeboten umfasst Kraftwerk Wiehre ein Förderprogramm für BHKWs. Das Förderprogramm hat drei Bausteine:

Kostenlose Vor-Ort-Checks, Förderung von Energiekonzepten, Förderung von Modellprojekten Antragsberechtigt sind Gebäudeeigentümer, Hausverwalter und Energiedienstleister (z.B. Contractoren).

Fragen zum Projekt oder zur Förderung beantwortet die Kraftwerk Wiehre hotline:

(0761) 767-1644 oder per email an: kww@fesa.de. Mehr Infos finden Sie auch unter www.freiburg.de/kraftwerkwiehre und www.bhkwnetzt.de/kraftwerkwiehre

Kraftwerk Wiehre wird im Auftrag der Stadt Freiburg von einem Projektteam unter der Leitung der Energieagentur Regio Freiburg betreut.

2 Infobox

Blockheizkraftwerke (BHKW)

Vereinfacht gesagt, ist ein BHKW eine Kombination aus gasbetriebem Motor und Stromgenerator. Der Motor treibt den Generator an und erzeugt somit Strom. Die Abwärme des Motors nutzt man zum Heizen und für die Warmwasserbereitung. Die gleichzeitige Erzeugung von Strom und Wärme wird auch als „Kraft-Wärme-Kopplung“ bezeichnet.

3 Infobox

Eigenstromerzeugung

Den im BHKW erzeugten Strom kann man in das öffentliche Stromnetz einspeisen oder aber im Gebäude selbst nutzen (Eigenstromerzeugung). Während die Vergütung für die Einspeisung ins öffentliche Netz nur ca. 10 Cent je Kilowattstunde beträgt, spart man für den im BHKW erzeugten und im Gebäude selbst genutzten Strom ca. 22-26 Cent je Kilowattstunde an Strombezugskosten ein. Bei Wohngebäuden wird ein wirtschaftlicher Betrieb meist erst dadurch möglich.

Das Energiewirtschaftsgesetz ermöglicht ausdrücklich die Nutzung des BHKW-Stroms zur Eigenversorgung. Hierbei sind einige organisatorische Dinge zu beachten. Das Projekt Kraftwerk Wiehre bietet hierzu konkrete Hilfe u. Lösungen an.

4 Infobox

Veranstaltungshinweis

Am Donnerstag den 21.02.2013 findet in der Gertrud-Luckner-Gewerbeschule (Kirchstrasse 4) ab 19:00 Uhr eine Bürgerinformationsveranstaltung statt. Neben einer ausführlichen Vorstellung des Projekts sollen vor allem Fragen der Bürger beantwortet bzw. diskutiert werden.

Neumann/Lange

Goldschmiede & Olivenöl aus Griechenland

schön & gut

ÖFFNUNGSZEITEN
 Dienstag bis Freitag
 10:00 - 13:30 Uhr
 15:00 - 18:30 Uhr
 Samstag
 10:00 - 13:30 Uhr



Katharina Schenke
 Goldschmiedemeisterin

Lorettostraße 30
 79100 Freiburg
 Telefon 0761 | 4880176
www.schoen-und-gut.eu



Wiesler Immobilien

Ihre Adresse für Immobilien

... mieten, kaufen, wohnen

**„Ob Verkauf oder Vermietung -
 Bei uns ist Ihr Auftrag in guten Händen!“**

Christina Wiesler
 Auf dem Graben 1
 79219 Staufen

Telefon **0 76 33 / 93 42 50**
info@wiesler-immobilien.de
www.wiesler-immobilien.de

Stather

*Wasser
 Badideen
 Wärme
 Alternativennergien
 Gebäudesanierung
 Service*

*E. Stather GmbH
 Günterstalstr. 24
 79100 Freiburg
 Tel. (0761) 79 09 29 - 0
www.e-stather.de*

100 Jahre 1911-2011



fritz sessler maler

Inh. Rolf Sessler

Schlossweg 1a
 79249 Merzhausen
 Tel. 07 61/ 40 39 49
 Fax 07 61/ 40 21 86

Anstriche
 Lackierungen
 Wandputze
 Tapezierungen
 Wärmedämmung

Ihr Ansprechpartner rund um Ihr Haus

Einfach ALLES?

- Altbausanierung · Anbau Umbau Ausbau · Renovierung ·
- Baumodernisierung · Hausreparaturen aller Art ·
- Balkonsanierung · Dachgeschossausbau ·
- Denkmalpflege · Energetische Fassadensanierung ·
- Keller-/ Bautrockenlegung · Kellerausbau ·
- Schimmel-/ Schwammabeseitigung ·
- Beton-, Maurer-, Fliesen-,
- Gipser-, Trockenbau-,
- Malerarbeiten ...

...Einfach Alles!



Hopp+Hofmann

FR - Oltmannsstr.11 · Tel. 07 61/45 997-0

www.hopp-hofmann.de



**Geld spielt eine Rolle.
 Das Alter nicht.**



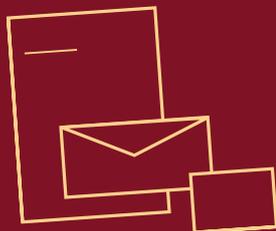
 Sparkasse
 Freiburg-Nördlicher Breisgau

Weil Geld in jedem Alter eine Rolle spielt, hat die Sparkasse ein Kontokonzept, das mitwächst: das beliebte ContoUno. Es glänzt mit kostenloser Kontoführung, 2% Guthabenvergütung (bis 18 und bis 5.000 Euro) und 24 Std. Online-Banking. Außerdem gibt's eine Prepaid-Kreditkarte (ab 12) und die bewährte SparkassenCard sowie Clubmitgliedschaften im KNAX- oder TOP-CLUB. Dank dieser idealen Angebote für junge Kunden ist die Sparkasse Klassenbester beim Thema Jugendbank in Freiburg. www.sparkasse-freiburg.de



simondruck

Für den
ersten **EINDRUCK**
gibt es keine
zweite Chance



Briefbogen &
Visitenkarten

Simon Druck GmbH & Co.
Riegeler Straße 4 b
79111 Freiburg

Fon (07 61) 400 59 -0
Fax (07 61) 400 59 -29
info@simon-druck.de

www.simon-druck.de